

Clipping-Mappe

**Presseveröffentlichungen
zum Thema Produktpiraterie**

Prinz & Partner.
PATENTANWÄLTE / RECHTSANWÄLTE

Medium	Titel	Datum
Frankfurter Allgemeine Zeitung	Ein kurzer, kritischer Blick genügt	16.9.2010
IT&Production	Messealarm – Wie geht man mit Schutzrechtsverletzungen auf Messen um?	März 2010
DeviceMed	Produktpiraterie im Messe-Alltag: Vorsicht ist trotz Know-how-Vorsprung angebracht	September 2009
technologie & management	Man kann sich dagegen schützen	April 2009
NFZ-Werkstatt	Plagiaten auf der Spur	März 2009
auto motor & sport-Sonderheft	Plagiate sind ein immer größer werdendes Problem	2007



Erwischt: Die meisten Aussteller sind sich keiner Schuld bewusst, doch Zoll und Sachverständige wissen es besser. Foto Bernd Kammerer

Ein kurzer, kritischer Blick genügt

Rund 4500 Aussteller aus der Automobilindustrie stellen ihre Produkte derzeit auf der Automechanika vor. Doch nicht alle zeigen ihre eigenen Entwicklungen. Der Zoll findet viele Plagiate.

Von Katharina Iskandar

Gegen elf, zur besten Messezeit, gibt es einen kleinen Aufruhr in Halle 4.1. Die Tore der Automechanika sind seit zwei Stunden geöffnet, die Menschen strömen zufrieden durch die engen Gänge. Nur an dem kleinen Stand, der auf grasgrünen Stellwänden für Scheibenwischer wirbt, wird ein chinesischer Aussteller laut. „You must show me evidence“, ruft er immer wieder. Dann, etwas versöhnlicher: „Come on, guys.“

Die „guys“, das sind fünf Zöllner und drei Patentanwälte, die von großen Automobilherstellern und Zuliefererfirmen beauftragt worden sind, auf der Automechanika nach Plagiaten zu suchen. Und bei dem chinesischen Aussteller bleiben sie eisern, denn er ist nicht zum ersten Mal verdächtig, gefälschte Ware auszustellen. Am Ende werden sie in einem verschlossenen Schrank fündig: Dort lagern etwa zwei Dutzend Scheibenwischer, deren Halterungen fast exakte Kopien von etablierten Autozulieferern sind.

Der Handel mit Plagiaten macht auch vor der Automobilindustrie nicht halt. Es gibt fast nichts, das nicht gefälscht wird – vom Scheinwerfer bis zum schweren Ka-

rosserieteil ist alles dabei. Das hat vor allem Auswirkungen auf die Qualität, was nicht zuletzt die Sicherheit des Fahrzeugs gefährdet. Gefälschte Scheibenwischer seien schon seit einigen Jahren der große Trend, sagt Patentanwalt Bernhard Pfeleiderer, der den Automobilhersteller Volvo vertritt und gemeinsam mit dem Zoll nach Plagiaten sucht. Gefälscht werden vor allem die Halterungen, für die die Hersteller ihre jeweils eigene ausgeklügelte Technik entwickelt haben. „Wenn sich ein Schei-

vermuten. Die Anwälte und Sachverständigen kennen die Produkte mittlerweile in- und auswendig. Und in der Tat genügt oft ein kurzer, kritischer Blick, und Pfeleiderer und seine Kollegen sind sich einig.

Kurz nach der Sicherstellung an dem Stand mit den grünen Stellwänden entdecken sie weitere Verstöße bei anderen Anbietern. Ein Aussteller etwa hatte sich mit Scheibenwischern angemeldet, nun aber hängen an den Stellwänden undefinierbare lackierte Eisenteile. Auf die Frage, wo denn die Produkte geblieben seien, zuckt der Aussteller nur mit den Schultern. Wenige Minuten später stellt sich heraus, dass der Mann offenbar einen Tipp bekommen hat und die Produkte kurz vor der Zollkontrolle schnell in einem Schrank mit doppeltem Boden. Im Gegensatz zu anderen Ausstellern, die behaupten, sie hätten nicht gewusst, dass die Fabrik ihnen Fälschungen geliefert habe, kann sich dieser Mann nicht herausreden.

Wenigstens bleibt er ruhig – anders als ein Aussteller aus Taiwan, der als „Wiederholungstäter“ bekannt ist. Als er die Zöllner sieht, fängt er an zu schreien und haut mit der Faust mehrmals auf einen Tresen, so dass die Messebesucher in der Halle erschrocken stehen bleiben. Die Flüche, die er ausspricht, übersetzt die Dolmetscherin, die die Zollbeamten begleitet, lieber gar nicht erst.

Am Ende sind es mehr als 2400 Artikel, die an 39 Ständen sichergestellt worden sind. Heute wird weiter kontrolliert. Und auch dann wird der große Wagen der Zöllner aller Voraussicht nach wieder gut gefüllt sein.

ANZEIGE

KunstWerKStadt

91

178 Künstlerinnen und Künstler.
18. & 19.09.2010
von 11 bis 18 Uhr
 Pläne im Kurhaus,
 Rathaus und VHS
 Bad Homburg.

Ausstellungen

benwischer während der Fahrt löst, weil ein gefälschter Adapter eingesetzt ist, ist das aus Sicherheitsgründen fatal“, sagt Pfeleiderer. Und letztlich schade es dem Originalhersteller, der zu Unrecht einen enormen Imageschaden erleide.

Um zu verhindern, dass die gefälschte Ware in den Handel gelangt, wird an diesem zweiten Messtag intensiv kontrolliert – und es werden massenhaft Plagiate sichergestellt. Am frühen Nachmittag schon ist der große Wagen, den die Zöllner durch die Gänge schieben, bis oben hin voll. Die Beamten suchen vor allem jene Stände auf, an denen die Patentanwälte schon Verstöße festgestellt haben oder

Wie geht man mit Schutzrechtsverletzungen auf Messen um?

Messealarm



Zwei Stunden nach Messeeröffnung hatte der Originalhersteller Plagiate seiner geschützten Produkte an einem chinesischen Stand entdeckt. Wenige Stunden später kümmert sich der Staatsanwalt in Begleitung mehrerer Polizisten um den Aussteller, und der Originalhersteller kann aufatmen: dieser Produktpirat wird auf der Messe keine Geschäfte mit seinen nachgeahmten Produkten machen.

Gerade auf Messen knüpfen Produktpiraten ihre Geschäftskontakte. Sie treten in direkten Wettbewerb mit den Vorbildern ihrer Plagiate. Oft wird auch eine zugehörige Marke 1:1 übernommen, vielleicht etwas abgeändert. In solchen Fällen ist schnelles Handeln gefragt, um den drohenden Schaden zu begrenzen. Leider sieht die Realität aber oft so aus, dass Originalhersteller gar nicht oder erst im Laufe der Messe bemerken, dass Nachahmungen ihrer eigenen Produkte an fremden Ständen angeboten werden. Wer sich dann erst Gedanken macht, was er dagegen tun soll, hat bereits wertvolle Zeit vergeudet. Eine gute Vorbereitung ermöglicht indessen ein rasches und effizientes Vorgehen gegen die Nachahmer.

Schleunigst Schutzrechte anmelden

Grundvoraussetzung für ein solches Vorgehen ist die vorherige Anmeldung von ge-

werblichen Schutzrechten: Patente oder Gebrauchsmuster für technische Innovationen, Marken für die Individualisierung von Produkten und für die Kennzeichnung der betrieblichen Herkunft, Geschmacksmuster für das Produktdesign. Gerade letzteres ist empfehlenswert, wenn keine technische Neuerung vorliegt, aber im Wege der äußeren Gestaltung eine Abgrenzung zu Produkten anderer Unternehmen erreicht werden kann. Ohne eingetragene Schutzrechte kann nur in Ausnahmefällen gegen Nachahmer vorgegangen werden, da in Deutschland der Grundsatz Nachahmungsfreiheit gilt.

Vorbereitung ist besser als Nachsorge

Schon im Vorfeld der Messe sollte das Ausstellerverzeichnis auf verdächtige Aussteller kontrolliert werden. Es ist aber zu bedenken, dass bestimmte Aussteller auf diesem Wege nicht erfasst werden können, z.B. wenn sie

auf Gemeinschaftsständen ausstellen oder zwischenzeitlich ihren Firmennamen geändert haben. Über zu erwartende Schutzrechtsverletzer und deren Produkte sollten vorab möglichst viele Informationen gesammelt werden, z.B. durch Testkäufe. Schließlich sollte frei verfügbares Personal für einen möglichen Messeinsatz eingeplant werden. Eine Absprache mit einem Patent- oder Rechtsanwalt rechtzeitig vor der Messe ist in jedem Fall empfehlenswert. Das deutsche und das europäische Recht bieten nämlich eine Vielfalt von Maßnahmen, um gegen Schutzrechtsverletzer vorzugehen. In Abhängigkeit von den jeweiligen Umständen sollten dann die am besten geeigneten ausgesucht und vorbereitet werden.

Maßnahmen vor und während der Messe

Insbesondere wenn ein konkreter Verdacht vorliegt, dass Plagiate aus dem Ausland be-

reits auf den Markt gelangen oder dies in Kürze zu erwarten ist, lohnt sich ein Antrag auf Grenzbeschlagnahme, gestützt auf eines oder mehrere der genannten Schutzrechte. Dieser ein Jahr lang gültige Antrag ist kostenlos und kann beliebig oft verlängert werden. Die Zollbehörden überprüfen dann zum Import angemeldete Produkte auf bestimmte Erkennungshinweise und halten sie bei Verdacht zurück. Der Schutzrechtsinhaber wird benachrichtigt, kann sich ein Bild über die potenzielle Verletzung machen und die Einfuhr gegebenenfalls verhindern. Ein erfahrener Anwalt kann dem Antragsteller bei der Angabe der Erkennungshinweise unterstützen, um den Zollbehörden das Zuschlagen zu erleichtern oder überhaupt erst zu ermöglichen. Auf der Messe kann einem identifizierten Nachahmer zunächst eine Abmahnung zugeleitet und die Abgabe einer strafbewehrten Unterlassungserklärung angeboten werden. Damit wird der Verletzer aufgefordert, innerhalb einer angemessenen Frist zu erklären, die verletzende Handlung unverzüglich zu unterlassen, und sich zu verpflichten, bei Verstößen gegen das Unterlassungsversprechen einen in der Unterlassungserklärung festgelegten Betrag zu zahlen. Die Abmahnung dient vor allem dazu, im Falle eines nachfolgenden Gerichtsverfahrens nicht die Kosten tragen zu müssen, wenn der Schutzrechtsverletzer die geltend gemachten Ansprüche sofort anerkennt. Die Abmahnung sollte aber erst nach vorheriger Dokumentation der Schutzrechtsverletzung vorgelegt werden, da der Nachahmer durch die Abmahnung vor möglichen rechtlichen Schritten gewarnt wird. Ist der Nachahmer zur Abgabe der strafbewehrten Unterlassungserklärung nicht bereit, oder wurde aus taktischen Gründen auf das Anbieten einer solchen Erklärung verzichtet, können dem Nachahmer Verletzungshandlungen im Wege der einstweiligen Verfügung untersagt werden. Dabei handelt es sich um eine gerichtliche Unterlassungsverfügung, deren Erlass beim zuständigen Landgericht beantragt wird. Obwohl es sich um ein Eilverfahren handelt, können bis zur Sicherstellung von schutzrechtsverletzenden Waren durch einen Gerichtsvollzieher ein oder sogar mehrere Tage vergehen, insbesondere dann, wenn das Gericht vom Antrag nicht vollständig überzeugt ist und der Gegenseite die Möglichkeit zur Stellungnahme einräumt.

Strafrechtliche Maßnahmen – Alternative zum Zivilrecht

Um den immer dreister auftretenden Produktpiraten aus Drittländern Herr zu werden, bieten einige Staatsanwaltschaften den

Schutzrechtsinhabern vereinfachte Verfahren auf der Grundlage des Strafrechts an. So inspiert auf Frankfurter Messen eine bewaffnete mobile Kontrollgruppe des Zolls die Stände von Nachahmern bis in den letzten Winkel und stellt kompromisslos alle verdächtigen Waren sicher. Dieses Auftreten hat eine überzeugende und abschreckende Wirkung – auch auf benachbarte Aussteller mit schlechtem Gewissen. Die mit besonderen Befugnissen ausgestatteten Hilfsbeamten der Staatsanwaltschaft werden aber nur auf Antrag der Schutzrechtsinhaber aktiv. An anderen Messestandorten wie etwa Hannover baut die Staatsanwaltschaft im Falle vermeintlicher Nachahmer aus China zunächst auf Vermittlungsversuche mit chinesisch sprechenden Mediatoren im Rahmen des sogenannten IPR2-Projekts. Schlagen solche Versuche jedoch fehl, wird auch hier schnell und kompromisslos durchgegriffen, wie der eingangs erwähnte Fall auf der letztjährigen Hannover Messe gezeigt hat. In der Regel ist Voraussetzung für das Einschalten der Staatsanwaltschaft ein Strafantrag gegen die Verantwortlichen, der aber je nach Absprache auch erst nach Durchführung der Maßnahme gestellt werden kann. Dass die anschließende Strafverfolgung in den allermeisten Fällen eingestellt wird, weil die Verantwortlichen in ihren Heimatländern schwerlich belangt werden können, ist zu verschmerzen. Denn in erster Linie geht es darum, die gefälschten Produkte und entsprechende Katalogseiten schnell von den Messeständen zu entfernen, damit auf Basis der Plagiate keine Geschäftsbeziehungen aufgebaut werden können. Ein wesentlicher Unterschied zwischen den strafrechtlichen und den zivilrechtlichen Maßnahmen besteht darin, dass der Staatsanwaltschaft in der Regel ein Anfangsverdacht genügt, während das Landgericht von der Schutzrechtsverletzung überzeugt werden muss, was bei Marken- und Geschmacksmusterverletzungen meist unproblematisch ist, bei komplizierteren technischen Schutzrechten aber sehr schwierig sein kann. Ein weiterer Vorteil der strafrechtlichen Maßnahmen ist, dass sowohl die Verantwortung als auch die Kosten für die Aktion (nicht für die Vorbereitung) vom Staat übernommen werden. Der Vertrauensvorschuss, der den Schutzrechtsinhabern von den Staatsanwaltschaften zugestanden wird, sollte natürlich nicht missbraucht werden, sonst werden die vereinfachten Verfahren schnell ein Ende finden.

Was ist auf der Messe konkret zu tun?

Auf der Messe empfiehlt es sich, so früh wie möglich – eventuell bereits während des

Aufbaus – Rundgänge zu machen und die ausgestellten Produkte mit dem eigenen Schutzrechtsbestand abzugleichen (die Dokumentation der eigenen Schutzrechte sollte auf jeden Fall auf der Messe verfügbar sein, um die eigenen Rechte später auch nachweisen zu können). Sobald nachgeahmte Produkte auffindig gemacht werden, gilt es, die Schutzrechtsverletzung möglichst umfassend zu dokumentieren, insbesondere durch Fotos (ein Fotografierverbot auf einer Messe stellt in solchen Fällen in der Regel kein Problem dar, ggf. kann vorher Rücksprache mit dem Messeveranstalter bzw. der Messeleitung gehalten werden) und/oder Mitnahme von Katalogen, Prospekten oder Mustern. Gelingt dies nicht, kann möglicherweise ein unabhängiger Zeuge die festgestellten Ergebnisse bestätigen. Dann sollte sofort der Patent- oder Rechtsanwalt benachrichtigt werden, um die geeigneten Maßnahmen einzuleiten. Die von einigen Messeveranstaltern angebotenen ‚anwaltschaftlichen Notdienste‘ sind in diesem Zusammenhang nur bei glasklaren Verletzungsfällen zu empfehlen, da ein solcher Anwalt die zugrundeliegenden Schutzrechte nicht kennt und sich erst in den Fall einarbeiten muss. Dagegen weiß der vorbereitete Patent- oder Rechtsanwalt, der von Anfang an beraten hat, sofort, was zu tun ist.

Aktiv zum Erfolg

Für alle Maßnahmen gilt: je mehr Informationen über konkrete oder zu erwartende Schutzrechtsverletzungen gesammelt und zur Verfügung gestellt werden können, desto wahrscheinlicher ist ein schneller Erfolg. Außerdem sollte bei der Auswahl des Patent- oder Rechtsanwalts auf praktische Erfahrungen mit den einzelnen Maßnahmen und gute Kontakte zu den zuständigen Stellen (Landgericht, Staatsanwaltschaft, Zoll, etc.) geachtet werden. Denn fachkundig angewandt und auf die individuelle Situation abgestimmt, verhindern die vorgestellten Maßnahmen, dass Ihre bestehenden und potenziellen Kunden zu Billiganbietern wechseln. Angesichts des enormen Aufwandes, den viele Unternehmen für ihren Messeauftritt betreiben, wäre Passivität bei Schutzrechtsverletzungen unverzeihlich. ■

Autor Jürgen Strass ist Patentanwalt bei Prinz & Partner in München.

www.prinz.eu

DeviceMed

Herstellung Medizintechnischer Produkte

FDA-konform im Reinraum schweißen



Für thermoplastische Fügeprozesse im Reinraum wurden die Dialog-Schweißmaschinen der **Herrmann Ultraschalltechnik GmbH & Co. KG** um eine ganz spezielle Baureihe erweitert.

Dabei sind die wichtigsten Anwendungen dieser neuen Schweißmaschinen Kunststoffverarbeiter im Bereich der medizintechnischen Branche.

Seite **60**

Linear-Antrieb

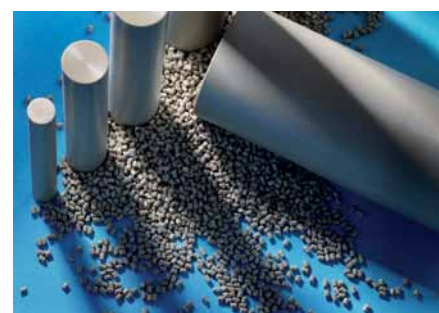
Aufbauend auf einem Schrittmotor der Permanentmagnet-Technologie bietet der neue „selbstschließende“ Linearantrieb der Firma **Sonceboz Automotive AG** eine integrierte Nullstellung. Welle und Kunststoffgehäuse sind speziell für eine mechanische Blockierung ausgelegt. Bei Stromausfall fällt der mobile Teil, d.h. die Welle, immer in eine vorausbestimmte Position zurück. Dies vereinfacht die Sicherheitskonstruktion der Endanwendung.



Seite **40**

Jahrestag einer Produktfamilie

In diesem Jahr feiert die **Invivio Ltd.** den zehnten Jahrestag der Einführung der Biomaterial-Produktfamilie **PEEK-OPTIMA**, eines für Implantate geeigneten Polyetheretherketon (PEEK)-Polymers. Seit seiner Einführung im Jahr 1999 hat sich dieses Material zunehmend Marktanteile erobert und findet breite Verwendung im Bereich implantierbarer medizintechnischer Hilfsmittel. Im Verlauf des letzten Jahrzehnts sind Patienten mit über zwei Milli-



onen Implantaten versehen worden, die diese Polymere enthalten.

Invivio hat in der Vergangenheit schon weitere Biomaterialien für die Medizintechnik entwickelt.

Seite **8**

**IN DIESER
AUSGABE**

- ◆ **Firmenporträt**
- ◆ **Verpackungen**
- ◆ **Regionaler Fokus**
- ◆ **Projektmanagement**

Produktpiraterie: Jetzt aktiv handeln!



Liebe Leserinnen und Leser,

in einer Welt, in der die Grenzen zwischen Ländern und Kontinenten an Bedeutung verlieren und die Globalisierung immer weitere Bereiche des Lebens erfasst, müssen wir uns leider auch mit den Schattenseiten dieser Entwicklung auseinandersetzen.

Eine dieser Schattenseiten ist das Thema Produktpiraterie. Viele Unternehmen bleiben angesichts der Herausforderung leider untätig und das Spektrum der Rechtfertigungen dafür reicht vom zuversichtlichen: „Die Nachahmer werden niemals die Qualität unserer Produkte erreichen“ bis zum resignativen: „Dagegen kann man sowieso nichts tun“.

Dass man eine ganze Menge dagegen tun kann, dafür möchte der Artikel ab Seite 34 in dieser Ausgabe von **DeviceMed** sensibilisieren. Eine der wichtigsten Plattformen für Produktpiraten sind Messen. Dort wird häufig der erste Kontakt zu potenziellen Kunden geknüpft. Daher ist es nur logisch, genau dort anzusetzen und bereits im Vorfeld oder spätestens am ersten Messtags entschieden zu reagieren. Das deutsche Recht bietet ein durchaus effizientes Arsenal an Verteidigungsmitteln wie Zwangsgelder, einstweilige Verfügungen oder die sogenannte Grenzbeschlagnahme. Fachkundig angewandt und auf die individuelle Situation abgestimmt, verhindern diese Maßnahmen, dass Ihre aktiven Kunden zu ehemaligen Kunden werden. Angesichts des enormen Aufwandes, den viele Unternehmen für ihren Messeauftritt betreiben, verwundert es, dass der positive Nutzen dieser vergleichsweise geringen Investition an Zeit und Geld von zahlreichen Unternehmen nicht erkannt wird, wie der Artikel zeigt. Also tun Sie etwas! Wehren Sie sich dagegen, dass jemand anders die Früchte Ihrer Arbeit erntet. Basisinformationen zum Thema liefern beispielsweise die Website www.produktpiraterie.org und der OECD-Report „The Economic Impact of Counterfeiting and Piracy“ (ISBN: 978-92-64-04551-4).

Ich wünsche Ihnen eine inspirierende Lektüre der vorliegenden Ausgabe von **DeviceMed**.

Herzliche Grüße



Frank Korte
Redaktionsleiter

Creating Things for Motion



General Industries

Leben bewegen

Maßgeschneiderte mechatronische
Antriebslösungen für Medizin und
Rehabilitation

- Empfindliches sanft bewegen
- Gewichtiges sicher positionieren
- Flüssiges kontrolliert transportieren
- Druck gezielt regeln



Mechatronische Aktuatoren
DC und BLDC Motoren | Getriebemotoren
BLDC Pumpen und Pumpenmotoren

www.buehlermotor.de

Bühler Motor GmbH
Postfach 450155
90212 Nürnberg

Tel.: +49(0)911 / 45 04 - 0
Fax: +49(0)911 / 45 46 26
info@buehlermotor.de

Produktpiraterie im Messe-Alltag: Vorsicht ist trotz Know-how-Vorsprung angebracht

Die häufigsten Antworten, die mittelständische deutsche Firmen bei einer Umfrage der Münchner Patentanwaltskanzlei **Prinz & Partner** zum Thema Produktpiraterie auf der diesjährigen Hannover Messe gaben, waren: „Unser Know-how-Vorsprung ist viel zu groß“ oder: „Unser Geschäft lebt von den guten Kundenkontakten, die haben die Chinesen nicht“. Doch Vorsicht ist angebracht.

Bereits mehrere Wochen vor der Hannover Messe begannen die Vorbereitungen der Patent- und Rechtsanwälte von Prinz & Partner, u. a. für eine renommierte Mandantin aus dem deutschen Mittelstand. Das Unternehmen, weltweit tätig und für Innovation und hohe Produktqualität bekannt, ist seit einigen Jahren Ziel chinesischer Produktpiraten.

Noch sind nur ältere Produktlinien betroffen, doch es ist absehbar, dass auch die neueren Entwicklungen bei den Produktpiraten ebenso beliebt werden wie bei den Kunden. „Jede Messe bietet Produktpiraten die Möglichkeit zur Kontaktaufnahme mit potenziellen Kunden. Ist dieser Kontakt erst einmal hergestellt, findet sich der Originalhersteller oftmals in einem Hase-und-Igel-Spiel wieder. Deshalb ist es essenziell, bereits am ersten Messetag Produktpiraten zu identifizieren und die Plagiate sowie Broschüren und Kataloge von der Messe entfernen zu lassen“, erläutert der Patentanwalt Jürgen Strass.

Parallel zu den Einsätzen gegen Produktpiraten führte die Kanzlei Prinz & Partner auch eine Umfrage auf der Hannover Messe zur Produktpiraterie durch. Da man in den vergangenen Jahren auf anderen Messen wie der IAA und



Patentanwalt Jürgen Strass: „Jede Messe bietet Produktpiraten die Möglichkeit zur Kontaktaufnahme mit potenziellen Kunden.“

der Automechanika als einzige Kanzlei mit Zoll und Staatsanwaltschaft gegen Nachahmer vorgeht, interessierte die Anwälte, ob denn tatsächlich bei so wenigen deutschen Ausstellern Probleme mit Plagiaten auftreten oder ob die Unternehmen gegenüber Nachahmern bereits resigniert haben.

„Wir hatten uns vorgenommen, etwa 200 Mittelständler auf unterschiedlichen technischen Gebieten zu befragen. Nachdem die Interviews aber oft in sehr interessanten Diskussion endeten, haben wir schließlich etwa 90 Firmen befragt und sind mit 60 ausgefüllten Fragebögen nach Hause gefahren“, berichtet Patentanwalt Thomas Kitzhofer.

Von den befragten Unternehmen haben über 70 % Niederlassungen außerhalb Deutschlands, sind demnach international aufgestellt. Etwa 40 % der Unternehmen beschäftigen mehr als 300 Mitarbeiter, weitere 40 % zwischen 51 und 300



Patentanwalt Thomas Kitzhofer: „Das Zeitalter, in dem in Südostasien nur Spielzeug billig kopiert wurde, ist endgültig vorbei.“

Mitarbeitern und knapp 20 % 50 Mitarbeiter oder noch weniger.

Ergebnisse der Umfrage

Über 80 % der befragten Mittelständler stellten Neuheiten auf der Hannover Messe vor. Erfreulich ist auch, dass 80 % der Firmen systematisch vor der Vorstellung ihrer Innovationen überprüfen, ob sie diese über Patente, Geschmacksmuster oder Marken schützen lassen können.

Dies ist wichtig, denn oftmals wird vor lauter Begeisterung über das neue Produkt und aufgrund des Zeitdrucks der Schutzrechtsgedanke vernachlässigt. Nach der Vorstellung ist es dann zumindest für eine deutsche oder europäische Patentanmeldung zu spät.

Erstaunlich ist aber, dass von den über 80 % der befragten Unternehmen, die Neuheiten vorstellten, vor Beginn der Hannover Messe nur 28 % Patente oder auch Gebrauchsmuster,

19 % Marken und lediglich 9 % Geschmacksmuster angemeldet hatten. Eine Erklärung hierfür könnte sein, dass die Neuheiten von den Betrieben nicht als grundlegende Innovationen angesehen wurden und man skeptisch war, dass sie die Hürden für eine Patenterteilung überspringen können.

Produktschutz ist überflüssig

Diese Vermutung trifft jedoch allenfalls teilweise zu, denn auf Nachfrage der Anwälte von Prinz & Partner gab es zwei stetig wiederkehrende Antworten, die durchaus überraschen.

Das erste Statement lautete: „Unser Know-how-Vorsprung ist viel zu groß, und die technischen (Fertigungs-) Details lassen sich nicht so einfach am Produkt nachvollziehen. Die Qualität unserer Produkte erreichen die Chinesen nie.“ Natürlich können bestimmte Fertigungsverfahren einem Endprodukt schwer oder gar nicht angesehen werden. Doch hier unterschätzt der deutsche Mittelstand die Produktpiraten. Es handelt sich nicht mehr nur um Garagenfirmen, sondern zunehmend um organisierte Industriebetriebe, die finanzstark genug sind, sich Know-how einzukaufen oder eigene Forschung und Entwicklung am Konkurrenzprodukt zu betreiben.

„Das Zeitalter, in dem in Südostasien nur Spielzeug billig kopiert wurde, ist endgültig vorbei. Chinesische Firmen bauen erfolgreich Straßenbearbeitungsmaschinen, Züge und Fahrzeuge nach. Wieso sollte man also z. B. vor komplexen, aber gewinnträchtigen Produkten wie beispielsweise Getrieben Halt machen?“, fragt sich Patentanwalt Thomas Kitzhofer.

Die zweithäufigste Antwort lautete: „Ohne den guten Kontakt zu unseren Kunden, den wir über Jahre aufgebaut haben, kann kein Geschäft laufen. Hier können die Chinesen nicht mithalten.“ Zweifel seien auch hier angemeldet, denn oft ist es der Kunde selbst, der – unter Preisdruck gesetzt – den Weg zu Konkurrenten aus der Türkei oder Asien sucht.

Unterschätztes Geschmacksmuster

Als probates Mittel für ein Vorgehen gegen Produktpiraten wird das Geschmacksmuster, das das Aussehen eines Produktes schützt, oft unterschätzt. Die Eintragung dieses Schutzrechts erfolgt innerhalb weniger Monate, und es gibt

kein inhaltliches Prüfungsverfahren. Enttäuscht zeigt sich daher Rechtsanwalt Dr. Alexander González, Spezialist für Marken und Geschmacksmuster, der feststellen musste, dass etwa zwei Drittel der befragten Unternehmen nicht viel von Geschmacksmustern halten. Und dies, obwohl eine deutsche Geschmacksmusteranmeldung mit Kosten von etwa 750 Euro (Amtsgebühren und Anwaltsgebühren) sowie eine zentrale EU-Anmeldung mit etwa 1.000 Euro äußerst preiswert sind angesichts der Chancen, die ein solches Schutzrecht bietet.

„Nur wenige wissen, dass das erforderliche Niveau für die gestalterische Leistung, die so genannte Eigentümlichkeit, vom Gesetzgeber vor wenigen Jahren abgeschafft

Möchten Sie die Lebensdauer Ihres motorgetriebenen chirurgischen Werkzeuges verdoppeln?



Sterilisierbare bürstenlose DC-Motor Antriebslösungen von Portescap

- Mindestens 1.000 Autoklavzyklen für Motor und Getriebe
- Über 20 Jahre an Erfahrung in sterilisierbarer Motortechnologie
- 93% unserer Motoren sind kundenspezifische Auslegungen
- Bereitstellung von Mustern in 24 Stunden
- Maximale Drehzahl: 100.000 U/min
- Maximales Drehmoment: 9,5 Nm
- Verfügbar in den Durchmessern : Ø 12,7mm bis Ø 38,1mm



www.portescap.de

ANTRIEBSLÖSUNGEN, DIE DAS LEBEN VORANBRINGEN.™



Portescap
A Danaher Motion Company



Bereits zwei Stunden nach Messeeröffnung konnten die Anwälte einen ersten Erfolg gegen Produktpiraten erzielen.

und durch die ‚Eigenart‘ ersetzt wurde. Es muss also keine überdurchschnittliche Leistung der Designer mehr erbracht worden sein, um ein rechtsbeständiges Geschmacksmuster zu erlangen“, führt Rechtsanwalt Dr. Alexander González aus.

Grenzbeschlagnahme

Bedauerlich ist auch der geringe Bekanntheitsgrad der Grenzbeschlagnahme mit lediglich 8 %. Mit einem kostenlosen Antrag, basierend auf Patent-, Marken- oder Geschmacksmusterschutz, kann deutschland- oder europa-weit bei den Zollbehörden eine Beschlagnahme von an der deutschen oder EU-Außengrenze eingeführten Produkten erwirkt werden: Verdächtige Waren werden von den Zollbehörden zurückgehalten, der Schutzrechtsinhaber wird benachrichtigt, um sich ein Bild über die potenzielle Verletzung zu machen und kann gegebenenfalls die Einfuhr verhindern und rechtliche Schritte einleiten.

Durch den Importstopp an der Grenze ist es möglich, verletzende Produkte und Hersteller zu identifizieren. Aufgrund der neuen, für den Originalhersteller nun günstigeren Gesetzeslage werden zurückgehaltene Produkte vernichtet, wenn der Nachahmer bzw.

dessen Spediteur nicht innerhalb einer kurzen Frist widerspricht. „Unsere weitreichende Erfahrung mit Anträgen auf Grenzbeschlagnahme erhöht die Erfolgsaussichten“, erläutert Patentanwalt Jürgen Strass.

„Im Antrag können viele Angaben gemacht werden, die den Zollbehörden eine Identifikation von Plagiaten erleichtern und den Zugriff oft überhaupt erst ermöglichen.“ Auch hier zeichnet sich das Geschmacksmuster neben der Marke als am besten geeignetes Basisschutzrecht aus.

Erfahrung mit Produktpiraterie

Überraschungen ergaben sich auch bei den konkreten Fragen zur Produktpiraterie. Über 60 % gaben an, es gäbe bereits Probleme mit Produktpiraten aus Drittländern, wobei die Türkei, Polen, Indien und vor allem China genannt wurden. Rechtliche Schritte haben aber bislang nur 37 % der Befragten eingeleitet. Die übrigen Unternehmen gaben überwiegend an, dass gerichtliche Schritte vermutlich überhaupt keinen bleibenden Eindruck bei den Produktpiraten hinterlassen, oder dass man es einfach versäumt hatte, auch außerhalb Deutschlands die Schutzrechte anzumelden.

Während eine befragte Firma ausführlich über ihre katastrophalen Erfahrungen bei einem Rechtsstreit in China berichtete, beurteilten immerhin doch 44 % der Unternehmen rückblickend den Ausgang der Verfahren gegen die Produktpiraten als positiv. Einige Firmen waren bereits in vorprozessualen Verhandlungen erfolgreich. Ein anderer Mittelständler schluckte einfach die chinesische Konkurrenz.

Produktpiraten auf der Hannover Messe

Während 37 % der befragten Unternehmen schon einmal rechtliche Schritte gegen Produktpiraten eingeleitet haben, wurden davon bislang nur 15 % auf einer Messe aktiv.

Der Termindruck auf einer solchen Veranstaltung ist enorm, teilweise werden die verletzenden Produkte erst gegen Ende der Messe gefunden, und vielfach ist die Schutzrechtssituation im Vorfeld nicht klar. So überstehen die Produktpiraten Messen meist schadlos und können ungehindert Netzwerke knüpfen.

Doch die Erfahrung von Prinz & Partner in den vergangenen Jahren zeigt, dass bei guter Vorbereitung ein erfolgreiches Vorgehen bereits am ersten Messetag möglich ist. Entscheidend ist es, die auf der jeweiligen Messe verfügbaren Mittel genau zu kennen, denn es gibt innerhalb Deutschlands regionale Unterschiede.

Parallel zur Umfrage hatten die Anwälte auf der Hannover Messe einen erfolgreichen Einsatz für ihre Mandantin – erneut als einzige. Bereits zwei Stunden nach Messeeröffnung war ein chinesischer Stand identifiziert, der eine Kopie eines patentierten Ventils präsentierte.

Rund geschätzt wurden etwa 200 Ventile auf dem Messestand des Nachahmers ausgestellt, „dar-

unter auch Kopien von Ventilen unserer deutschen Konkurrenten“, stellte die Patentabteilungsleiterin mit gemischten Gefühlen fest.

Der Patentanwalt Dr. Bernhard Fuchs hatte bereits im Vorfeld der Messe mit dem Staatsanwalt aus Hannover eine Vorgehensweise gegen Produktpiraten vereinbart. Doch der chinesische Aussteller hatte vor dem Eintreffen des Staatsanwalts das Plagiat kurzerhand verschwinden lassen, und auch der chinesische Geschäftsführer war nicht mehr aufzufinden.

„Die Messeaktion wurde trotzdem ein voller Erfolg“, berichtet Patentanwalt Jürgen Strass, „denn es wurde noch am Messestand ein Zwangsgeld von mehreren tausend Euro eingezogen, und der Aussteller musste aus sämtlichen Katalogen die Seite mit dem nachgeahmten Ventil herausreißen.“ So zeigte sich auch der Geschäfts-

führer des deutschen Originalherstellers höchst zufrieden. Allzu oft musste er im Ausland machtlos mit ansehen, wie Imitate seiner Produkte stolz angeboten wurden. Doch auch er weiß, dass man im Wettbewerb gegen solche Nachahmer nur dann die Nase vorne hat, wenn man stetig Innovationen vorweisen kann und die Produkte gezielt schützt.

Einige Praxistipps

Wenn man als deutsches Unternehmen in China fertigen lässt, sollte man in Erwägung ziehen, dort das Know-how zu streuen und die Endfertigung in Deutschland durchzuführen. Die Anmeldestrategie sollte stetig überprüft werden. Auch der Geschmacksmusterschutz sollte mit in die Überlegungen einbezogen werden – am besten bereits bei der Produktkonstruktion.

Grenzbeschlagnahme und das oft unbekannte strafrechtliche Vorgehen auf Messen sind zur Verteidigung der Rechte wichtige Optionen. „Ein Patentrezept gibt es nicht, man muss vielmehr aus dem Bündel an Möglichkeiten die in der aktuellen Situation am besten geeigneten Maßnahmen ergreifen, um seine Innovationen erfolgreich zu verteidigen“, so die Empfehlung der Patentanwälte von Prinz & Partner.

Die Wurzeln der Münchener Kanzlei gehen bis ins 19. Jahrhundert zurück. Heute führen unterschiedlich spezialisierte Patent- und Rechtsanwälte, eine Gruppe von Patentingenieuren und insgesamt etwa 40 Mitarbeiter die Geschicke des Hauses. ■

Kontakt:

Prinz & Partner
D-80335 München
www.prinz.eu

Firmenprofil

Anzeige

starlim  sterner
silicone at its best

Die starlim//sterner-Gruppe mit ihren Standorten in Österreich und Kanada ist heute der weltgrößte Verarbeiter von Flüssig-Silicon im Spritzguss. Produziert werden Qualitätsprodukte für die Medizin- und Pharmatechnik, die Automobilindustrie sowie für die Branchen Sanitär/Haushalt und Baby/Spielzeug.

Das Unternehmen übernimmt die Gesamtverantwortung für Entwicklungs- und Produktionsaufträge – von der Produktidee über das Produktdesign, dem eigenen Werkzeugbau bis hin zur vollautomatisierten Serienfertigung. Die Zertifizierungen nach Branchenstandards, ein globales Qualitätsmanagement sowie Produktionsbedingungen (Reinräume) auf dem letzten Stand der Technik schaffen die Voraussetzung hierfür.

Obwohl Silicone bereits heute höchsten medizintechnischen Anforderungen entsprechen, gibt es immer wieder neue Aufgabenstellungen, welche mit den vorhandenen Materialien nicht erfüllt werden können. Gemeinsam mit Rohstofflieferanten entwickeln und testen wir neue Materialien, wie z.B. reibungsmodifizierte, hochtransparente Typen, in denen wir großes Potential für die Zukunft sehen.

Oberflächen- und Materialbehandlungen wie ColdCuring, Parylene- und PVD-Beschichtungen sind die Kernkompetenz des in der Nähe von Stuttgart ansässigen Tochterunternehmens Silcos. Hier werden flexible und schmutzresistente Bedienoberflächen aus Silicon entwickelt und fehlerfrei produziert.



Starlim Spritzguss GmbH
Mühlstrasse 21
A-4614 Marchtrenk

Tel.: +43 7243 58596-0 • Fax: +43 7243 58596-5
E-Mail: medtech@starlim-sterner.com
Internet: www.starlim-sterner.com

STARLIM

Umfrage zur Produktpiraterie

Man kann sich dagegen schützen

Die Münchner Patentanwaltskanzlei Prinz & Partner, die auf das Vorgehen gegen Produktpiraten spezialisiert ist, befragte auf der diesjährigen Hannover-Messe deutsche Mittelständler zu ihren Erfahrungen mit Produktpiraterie. Die Ergebnisse sind zum Teil durchaus überraschend.



Bereits mehrere Wochen vor der Hannover-Messe begannen die Vorbereitungen der Patent- und Rechtsanwälte der Münchner Kanzlei Prinz & Partner für die Recherchen in Sachen Produktpiraterie, u. a. für eine renommierte Mandantin aus dem deutschen Mittelstand. Das Unternehmen, weltweit tätig und für Innovation und hohe Produktqualität bekannt, ist seit einigen Jahren Ziel chinesischer Produktnachahmer. Zahlreiche 1:1-Kopien werden mittlerweile von diesen Anbietern vertrieben. Noch sind nur die älteren Produktlinien betroffen. Aber es ist absehbar, dass bei den Produktpiraten auch die neuesten Entwicklungen ebenso beliebt werden wie bei den Kunden.

Es ist wichtig, bereits am ersten Messetag Produktpiraten zu identifizieren.

Eine Veranstaltung wie die Hannover-Messe bietet den Produktpiraten die Möglichkeit zur Kontaktaufnahme mit potenziellen Kunden. Ist dieser Kontakt erst einmal hergestellt, findet sich der Originalhersteller oftmals in einem Hase-und-Igel-Spiel wieder. Aus diesem Grund ist es besonders wichtig, bereits am ersten Messetag Produktpiraten zu identifizieren und die Plagiate sowie Broschüren und Kataloge von der Messe entfernen zu lassen.

Wer hat Erfahrung mit Nachahmern?

Im Rahmen ihrer Aktionen gegen Produktpiraten hat die Kanzlei Prinz & Partner eine Umfrage auf der Hannover-Messe durchgeführt. Ziel war es, möglichst viele mittelständische deutsche Firmen in allen Hallen dieser größten

Industriemesse und damit aus möglichst allen technischen Branchen zu befragen. Nachdem man in den vergangenen Jahren auf anderen Messen wie der IAA und der Automechanika noch als einzige Kanzlei für die Mandanten mit Zoll und Staatsanwaltschaft gegen Nachahmer vorging, interessierte die Anwälte, ob denn tatsächlich so wenig deutsche Aussteller Probleme mit Nachahmern haben oder ob die Unternehmen gegenüber Nachahmern resigniert haben. „Wir hatten uns vorgenommen, etwa 200 deutsche Aussteller während der Messe zu befragen. Nachdem die Interviews aber oft in einer auch für uns sehr interessanten Diskussion endeten, haben wir schließlich etwa 90 Firmen

befragt und sind mit 60 komplett aufgefüllten Fragebögen nach Hause gefahren“, berichtet Patentanwalt Thomas Kitzhofer.

Von den befragten Firmen haben über 70 % Niederlassungen außerhalb Deutschlands, sind also international aufgestellt. Es ist daher zu erwarten, dass gerade diese Betriebe bereits Erfahrungen mit Produktpiraten haben. Etwa 40 % der befragten Firmen beschäftigen mehr als 300 Mitarbeiter, weitere 40 % zwischen 51 und 300 Mitarbeiter und knapp 20 % bis 50 Mitarbeiter.

Schutzrechte gegen Nachahmer

Über 80 % der befragten Mittelständler stellten Neuheiten in Hannover vor. Erfreulich ist auch, dass 80 % der Firmen systematisch vor der Vorstellung von Neuheiten überprüfen, ob sie ihre Innovationen über Patente, Geschmacksmuster oder Marken schützen lassen können. Dies ist wichtig, denn oftmals

wird vor lauter Begeisterung über das neue Produkt und aufgrund des Zeitdrucks vergessen, vor der Vorstellung noch ein Schutzrecht anzumelden. „Dann ist es meist zu spät. Es gibt zwar Neuheitsschonfristen bei Geschmacksmustern, die auf das Design gerichtet sind, und bei Gebrauchsmustern, die auf technische Erfindungen gerichtet sind, doch besteht nicht in allen Ländern die Möglichkeit, auf solche Neuheitsschonfristen zurückzugreifen“, ergänzt Patentanwalt Jürgen Strass.

Das Geschmacksmusterrecht ist eigentlich ein optimales Schutzrecht, um gegen Produktpiraten vorzugehen. Hier wird das Aussehen des Produktes geschützt. Die Eintragung erfolgt innerhalb weniger Monate, und es gibt kein inhaltliches Prüfungsverfahren. Die Anmeldung kann sehr schnell und ohne großen Aufwand eingereicht werden. „Bei den Firmen herrscht oftmals ein Vorurteil bezüglich der Durchsetzung von Geschmacksmustern und bezüglich der Schutzvoraussetzungen“, so Rechtsanwalt Dr. Alexander González, der Spezialist für Marken und Geschmacksmuster ist. Er begleitet seine drei Patentanwaltskollegen in Hannover und muss am Ende der beiden Befragungstage feststellen, dass etwa zwei Drittel der befragten Firmen nicht viel von Geschmacksmustern halten und deshalb ihre Entwicklungen nicht damit schützen. Und dies, obwohl eine deutsche Geschmacksmusteranmeldung etwa 750 Euro kostet (Amtsgebühren plus Anwaltsgebühren). Auch eine zentrale europäische Geschmacksmusteranmeldung ist mit etwa 1.000 Euro äußerst preiswert angesichts der Chancen, die ein solches Schutzrecht bietet. Das erforderliche Niveau für die gestalterische Leistung, die sogenannte „Eigentümlichkeit“, wurde vom Gesetzgeber vor wenigen Jahren abgeschafft und durch die „Eigenart“ ersetzt. Es muss also keine überdurchschnittliche Leistung der Designer mehr erbracht worden sein, um ein rechtsbeständiges Geschmacksmuster zu erlangen; vielmehr

reicht heute bereits die Unterscheidbarkeit beim Abnehmer.

Einen möglichen Widerspruch zu der Aussage, dass man systematisch Neuheiten auf ihre Schutzfähigkeit überprüfe, lieferten die Antworten auf die Frage, ob man gezielt vor der Messe Schutzrechte für Neuheiten angemeldet habe. Obwohl, wie zuvor bereits erwähnt, über 80 % der befragten Firmen

Der deutsche Mittelstand scheint die Produktpiraten deutlich zu unterschätzen.

Neuheiten vorstellten, hatten nur 28 % Patente oder Gebrauchsmuster, 19 % Marken und nur 9 % Geschmacksmuster angemeldet. Eine Erklärung hierfür könnte sein, dass die Neuheiten nicht als grundlegende Innovationen angesehen wurden und man skeptisch ist, dass sie die Hürden für Patente überspringen können.

Produktschutz überflüssig?

Diese Vermutung trifft allenfalls teilweise zu, denn die Anwälte fragten konkret nach, warum man denn die Neuerungen angesichts der zunehmenden Gefahr von Produktpiraterie nicht habe schützen lassen. Hier gab es drei stetig wiederkehrende Antworten, die durchaus überraschen: „Unser Know-how-Vorsprung ist viel zu groß, und die technischen Details, insbesondere Fertigungsdetails, lassen sich nicht so einfach am Produkt nachvollziehen. Die Qualität unserer Produkte erreichen die Chinesen nie“.

Natürlich können bestimmte Fertigungsverfahren einem Endprodukt schwer oder gar nicht angesehen werden. Doch hier scheint der deutsche Mittelstand die Produktpiraten deutlich zu unterschätzen. Es handelt sich nicht immer um Garagenfirmen, die einfache Produkte schnell kopieren, sondern zunehmend um organisierte Industriebetriebe, die finanzstark genug sind, sich Know-how einzukaufen oder eigene

Forschung und Entwicklung am Konkurrenzprodukt zu betreiben. „Das Zeitalter, in dem in Südostasien nur Spielzeug billig nachproduziert wurde, ist endgültig vorbei. Chinesische Firmen bauen erfolgreich Straßenbearbeitungsmaschinen, Züge und Fahrzeuge nach. Wieso sollte man also z. B. vor komplexen, aber gewinnträchtigen Produkten wie Getriebenen Halt machen?“, so Patentanwalt

Kitzhofer.

Die am zweithäufigsten genannte Antwort der Befragten lautete: „Das Wichtigste an unserem Business ist der gute Kontakt zu den Kunden, den wir über Jahrzehnte aufgebaut haben, ohne den kein Geschäft laufen kann. Hier können Chinesen gar nicht mithalten“. Leichte Zweifel seien auch hier angemeldet, denn es mag ja richtig sein, dass sich die deutschen Firmen sehr erfolgreich und intensiv um ihre Kunden bemühen und diesen Kontakt auch durch prompte, hervorragende Arbeit und Serviceleistungen festigen. Doch ist es in einigen Fällen der Kunde selbst, der unter Preisdruck gesetzt auf der Suche nach neuen Möglichkeiten den Weg zu Billiganbietern z. B. aus der

Praxisempfehlungen

Wenn man als deutsches Unternehmen in China fertigen lässt, so sollte man in Erwägung ziehen, dort das Know-how zu streuen und die Endfertigung in Deutschland zu behalten. Die Anmeldestrategie sollte stetig überprüft werden. Auch der Geschmacksmusterschutz sollte mit in die Überlegungen einbezogen werden – bereits bei der Produktkonstruktion. Grenzbeschlagnahme und das oft unbekannte strafrechtliche Verfahren auf Messen sind zur Verteidigung der Rechte wichtige Optionen. „Ein Patentrezept gibt es nicht, man muss vielmehr aus dem Bündel an Möglichkeiten die in der aktuellen Situation am besten geeigneten Maßnahmen ergreifen, um seine Innovationen erfolgreich zu verteidigen“, so die Empfehlung der Anwälte von Prinz & Partner.

Türkei oder Asien sucht. Als einzig nachvollziehbare Antwort auf die Frage, warum man denn keine Schutzrechte anmeldete, gaben einige Firmen an: „Wir sind absolute Nischenproduzenten, die niedrige Stückzahlen herstellen und im Auftrag fertigen“.

Erfahrung mit Produktpiraten

Weitere Überraschungen ergaben sich bei den konkreten Fragen zu Produktpiraterie. Über 60 % der befragten Firmen gaben an, es gäbe bereits Probleme mit Produktpiraten aus Drittländern. Auch Mittelständler mit weniger als 300 Mitarbeitern sind von Produktpiraterie betroffen. Rechtliche Schritte gegen Produktpiraten haben dagegen bislang nur 37 % der Befragten eingeleitet. Die übrigen Unternehmen gaben überwiegend an, dass gerichtliche Schritte ver-

mutlich doch keinen bleibenden Eindruck bei den Produktpiraten hinterlassen würden oder dass man es einfach versäumt hatte, auch außerhalb Deutschlands Schutzrechte anzumelden.

Als Herkunftsländer der Kopien wurden die Türkei, Polen, Indien und vor allem China genannt. Während eine befragte Firma ausführlich über ihre katastrophalen Erfahrungen bei einem Rechtsstreit in China berichtete, gibt es hier durchaus auch andere Ergebnisse. 44 % der befragten Firmen beurteilen rückblickend den Ausgang der Verfahren gegen Produktpiraten als positiv. Einige Firmen waren bereits in vorprozessualen Verfahren erfolgreich. In diesen Fällen knickte der neue Konkurrent schnell ein. Ein anderer Mittelständler schluckte einfach die chinesische Konkurrenz. Negative Erfahrungen beim

Vorgehen gegen Nachahmer wurden oft im Ausland gemacht (z. B. Italien, Indien, Rumänien, China, Polen), wobei hier zu betonen ist, dass vielfach kein ausländisches Schutzrecht vorlag, auf das man sich beziehen konnte. Was blieb, war eine Klage basierend auf dem nationalen Gesetz gegen unlauteren Wettbewerb. Doch dieses oftmals letzte Mittel gegen Nachahmer erweist sich auch in Deutschland nicht immer als scharfes Schwert. So berichteten einige befragte Firmen von erfolglosen Klagen gegen Produktpiraten in Deutschland, die allein auf das Gesetz gegen unlauteren Wettbewerb (UWG) gestützt waren. Auch hier hätte vermutlich mancher Mittelständler besser vorher eine Anmeldung für ein Patent, eine Marke oder ein Geschmacksmuster einreichen sollen, um mehr Erfolg zu haben.

Das verschwundene Ventil

Parallel zur Umfrage in Hannover konnten die Anwälte für ihre Mandantin einen Erfolg verbuchen – erneut als einzige. Die Patentabteilungsleiterin der Mandantin hatte bereits zwei Stunden nach Messeeröffnung einen chinesischen Stand identifiziert, der eine Kopie eines patentierten Ventils präsentierte. Schätzungsweise etwa 200 Ventile wurden auf dem Messestand des Nachahmers ausgestellt, „darunter auch Kopien von Produkten unserer deutschen Konkurrenten“, wie die Patentabteilungsleiterin mit gemischten Gefühlen feststellte. Patentanwalt Dr. Bernhard Fuchs hatte im Vorfeld der Messe mit dem Staatsanwalt in Hannover Kontakt aufgenommen und ein Vorgehen gegen die erwarteten Kopierer angekündigt. Doch als der Staatsanwalt zusammen mit den Anwälten von Prinz & Partner sowie einem chinesischen Vermittler am Nachmittag den Stand des Nachahmers betrat, um das Patent verletzende Produkt in Augenschein zu nehmen,

war die Überraschung groß. Der chinesische Aussteller hatte mitbekommen, dass die Patentabteilungsleiterin des deutschen Herstellers am Vormittag seinen Stand besucht hatte. Bis zum Eintreffen der Staatsanwaltschaft war das Ventil verschwunden. Ebenso war der chinesische Geschäftsführer plötzlich am Nachmittag nicht mehr am Stand anwesend, dafür seine sehr gut Deutsch sprechenden Mitarbeiter. Diese beteuerten wort- und gestenreich, dass sie ein solches Ventil niemals auf ihrem Stand hatten und auch gar nicht kennen würden. Pech für sie, dass das Produkt in ihrem fast hundertseitigen Katalog abgebildet war und ein großes Poster mit genau diesem Ventil den Messestand zierte. Der Staatsanwalt blieb hartnäckig, nahm zusammen mit der angerückten Zollgruppe die Personalien der Betroffenen auf. Nachdem der Geschäftsführer endlich wieder auftauchte, wurde diesem noch am Messestand ein Zwangsgeld von mehreren tausend Euro

abgenommen, das er erst dann wieder zurückgezahlt bekommt, nachdem er das ausgestellte oder ein entsprechendes Ventil zur Begutachtung an die Staatsanwaltschaft übersandt hat. Damit dürfte aber wohl nicht zu rechnen sein.

„Die Messeaktion war ein voller Erfolg für uns“, so Patentanwalt Dr. Fuchs, „denn die chinesische Konkurrenz musste, überwacht vom Staatsanwalt und uns, aus sämtlichen Katalogen die Seite mit dem nachgeahmten Ventil herausreißen“. Der mittlerweile am Messestand eingetroffene Geschäftsführer des deutschen Herstellers zeigte sich höchst zufrieden. Allzu oft musste er im Ausland machtlos mit ansehen, wie Imitate seiner Produkte stolz angeboten wurden. Doch auch er weiß, dass man im Wettbewerb gegen Nachahmer nur dann die Nase vorne hat, wenn man Produkte gezielt schützt und stetig Innovationen vorweisen kann.

Grenzbeschlagnahme kaum bekannt

Eine weitere Überraschung ergab sich auf die Frage, ob man schon einmal einen Antrag auf Grenzbeschlagnahme gestellt hätte. Nur 8 % der Befragten beantworteten diese Frage mit Ja, obwohl doch über 60 % angegeben hatten, bereits Probleme mit Produktpiraten zu haben. Die Grenzbeschlagnahme ist ein offensichtlich noch nicht ausreichend bekanntes Mittel gegen Produktpiraten. Hier kann deutschland- oder europaweit bei den Zollbehörden eine Beschlagnahme von an der deutschen oder EU-Außengrenze eingeführten Produkten wegen Schutzrechtsverletzungen beantragt werden. Dieser ein Jahr lang gültige Antrag ist sogar kostenlos und kann beliebig oft verlängert werden. Die Zollbehörden überprüfen dann zum Import angemeldete Produkte auf bestimmte Erkennungshinweise und halten sie bei Verdacht zurück. Der Schutzrechtsinhaber wird benachrichtigt, kann sich ein Bild über die potenzielle Verletzung machen und die Einfuhr gegebenenfalls verhindern. Ein solcher Antrag auf Grenzbeschlagnahme kann insbesondere auf Patent-, Marken- oder Geschmacksmusterschutz basieren.

Grenzbeschlagnahme ist offensichtlich nicht ausreichend bekannt.

Die Zollbehörden urteilen natürlich nicht abschließend über eine Schutzrechtsverletzung; dies ist Sache der Gerichte. Aber mit dem Importstopp an der Grenze ist es möglich, verletzende Produkte und Hersteller zu identifizieren, um dann im nächsten Schritt z. B. eine einstweilige Verfügung zu erlangen. Aufgrund der neuen, für den Originalhersteller günstigeren Gesetzeslage werden die zurückgehaltenen Produkte vernichtet, wenn der Nachahmer

Anwälte von Prinz & Partner während der Hannover-Messe 2009 bei der Durchsicht der Prospekte eines Produktpiraten.



bzw. dessen Spediteur nicht innerhalb einer kurzen Frist widerspricht.

„Eine gewisse Erfahrung mit Grenzbeschlagnahmen und mit dem Antrag auf Grenzbeschlagnahme seitens des Antragstellers erleichtert den Zollbehörden das Zuschlagen“, erläutert Patentanwalt Strass. Wer sich auskennt, kann im Antrag viele Angaben machen, die den Zöllnern die Identifikation von Plagiaten erleichtern und den Zugriff

der Beamten oft erst ermöglichen. Auch hier zeichnet sich das Geschmacksmuster neben der Marke als hervorragendes Instrument aus.

Patentverletzungen zu identifizieren ist oftmals aufwendig und schwierig, da es dort meist um das komplizierte Innenleben eines Gerätes geht. Das Äußere des eingeführten Gerätes lässt sich dagegen vom Zoll sehr schnell mit Fotos oder Zeichnungen vergleichen, die das geschützte Muster zeigen.

Produktpiraten auf der Messe

Während 37 % der befragten Unternehmen bereits einmal rechtliche Schritte

gegen Produktpiraten eingeleitet haben, gingen davon bislang nur 15 % auf einer Messe gegen Produktpiraten vor. Der Termindruck auf einer solchen Veranstaltung ist enorm, teilweise werden die verletzenden Produkte erst gegen Ende der Messe gefunden, und vielfach ist die Schutzrechtssituation im Vorfeld nicht klar. Dies verhindert augenscheinlich erfolgreiches Vorgehen gegen Produktpiraten innerhalb weniger Stunden, so dass diese die Messe schadlos überstehen und Netzwerke knüpfen können. Manchmal herrscht aber auch die Meinung vor, man könne Schutzrechte innerhalb kürzester Zeit nicht erfolgreich durchsetzen. Natürlich kann das schwierig sein, doch bei guter Vorbereitung und optimaler Zusammenarbeit zwischen Unternehmen und Anwalt sind erfolgreiche Aktionen bereits am ersten Messetag möglich. Diese Erfahrung hat man bei Prinz & Partner in den vergangenen Jahren jedenfalls gemacht. Entscheidend ist außerdem, die auf der jeweiligen Messe verfügbaren Mittel genau zu kennen, denn es gibt auch innerhalb Deutschlands regionale Unterschiede.

Europart

**REGIONAL VERANKERT,
GLOBAL AUFGESTELLT**



Lack, Folie + Co.

FARBE BEKENNEN

DAS INTERVIEW: Den Plagiaten auf der Spur

NICHT NUR IN DER KARIBIK: PIRATEN ...

Liebe Leser!

Für nicht wenige Hersteller – vornehmlich aus dem asiatischen Raum – verlief die Automechanika 2008 in Frankfurt anders als erwartet. Denn Zoll, aufmerksam gewordene Hersteller und die Münchner Patentanwälte der Kanzlei Prinz & Partner schoben den kriminellen Machenschaften dieser „Raubkopierer“ einen Riegel vor. Mit zwei dieser Anwälte sprachen wir – über mangelnde Arbeit werden sich unsere Interviewpartner Jürgen Strass und Thomas Kitzhofer auch in Zukunft nicht beklagen können. Mehr ab Seite 16.

Bleiben wir beim Teilehandel, dem eine Fusion ins Haus steht (Trost und KSM, Seite 14). Der Gesamtverband Autoteile-Handel (GVA) geht von einem positiven Geschäftsverlauf im Jahr 2009 aus. Der harte Winter sorgte bereits für einen positiven Start – besonders typische Winterartikel wie Winterchemikalien, auch Schneeketten selbst im Flachland, Batterien, Anlasser und Lichtmaschinen, Teile für das Kühlsystem und Unfallreparaturteile waren gefragt. GVA-Präsident Hartmut Röhl: „Die Kunden sind derzeit besonders preissensibel, eine Neigung, die insbesondere von freien Werkstätten gut bedient wird. Und das Alter des Fahrzeugparks in Deutschland wird weiter steigen.“ Und mit steigendem Fahrzeugalter, so Röhl, tendierten die Kunden verstärkt zum Besuch von freien Reparaturbetrieben.

Zu deren Besuchern zählen übrigens auch im Nutzfahrzeugbereich immer mehr Frauen. Von der Hallo Frau GmbH gibt es dazu das passende Seminarangebot (am 3. Mai in Frankfurt, am 8. Mai in Stuttgart, Infos: www.hallo-frau-business.de): „Frauen in der Werkstatt.“ Die Veranstaltung wappnet Werkstätten für die Zielgruppe Frauen; diese haben im Übrigen zum Teil gänzlich andere Erwartungen an Produkte und Services als Männer. Eines ist ja wohl klar: Wir Männer lernen gerne jeden Tag dazu. Wer wollte hier schon widersprechen ...

Lutz Gerritzen

Lutz Gerritzen, Chefredakteur NFZ-Werkstatt

Profil	4
Lackierung:	
Lack oder Folie.....	6
News: BASF • B-Tec • Metacap • Sata • Spies Hecker • Würth.....	8
Teilehandel:	
Trost und KSM fusionieren.....	14
Interview: Den Plagiaten auf der Spur.....	16
MAN: Sinnvoll und wirtschaftlich.....	25
VMI: Aus der Praxis.....	26
Europart: Gut gerüstet.....	28
Bauen und einrichten: Dicht im Schacht.....	32
Portrait: Snap-on Diagnostics.....	34
Spies Hecker: Sparkonzepte.....	36
Workshop	39
Impressum	39

INHALT

LED PROPLAST

SCHEINWERFER

Neue LED Scheinwerfergeneration

LED Scheinwerfer im Klarglasdesign mit brillanter Freiformspiegeltechnik (FF-Technik)

LED PRO-WORK
Arbeitsscheinwerfer

12V-30V !



40 460 003

LED PRO-REAR
Rückfahrscheinwerfer
zugelassen für seitlichen
und rückwärtigen Anbau



40 460 903

ECE R23

LED PRO-DAY
Tagfahrleuchtenset



40 460 500

ECE R87

Vorteile:

- modernes Design mit Klarglasoptik
- hohe Lichtstärke durch brillantes Freiformspiegel-Design
- 6 Hochleistungs-LEDs neuester Technologie
- unempfindlich gegen starke Erschütterungen
- bruchssichere u. wasserdichte Lichtscheibeneinheit aus Polycarbonat
- kompaktes, stabiles Gehäuse
- PG-Verschraubung mit 1,75m Kabel
- durch U-Bügelbefestigung allseitig dreh- und schwenkbar
- Einsatzbereich 12V-30V
- Leistung: 12V - 6,2W, 24V - 7,7W
- Abmessungen: 137 x 107 x 80mm
- ECE - geprüft
- ADR - geprüft, IP 67



PROPLAST
Fahrzeugbeleuchtung GmbH
Dieselstr. 17
61191 Rosbach v.d.H.
Tel.: 06003 9340
Fax.: 06003 93419
email: info@proplast-online.de

www.proplast-online.de



Tatort Automechanik:
Plagiate werden vom
Zoll beschlagnahmt.

PLAGIATEN AUF DER SPUR

Die Münchner Kanzlei Prinz & Partner ist auf gefälschte Ersatzteile spezialisiert. NFZ-Werkstatt sprach mit den Patentanwälten Jürgen Strass und Thomas Kitzhofer.

Gefälschte Ersatzteile bereiten den Nutzfahrzeug- und Teileherstellern zunehmend Schwierigkeiten. Sie bergen ein nicht unerhebliches Sicherheitsrisiko und schädigen die Zulieferindustrie um hohe Summen. Und auch bei den Werkstätten ist nicht alles Gold, was glänzt. In Zeiten knapper Kassen wird bei Reparaturen gespart – und weil „Geiz geil ist“, verwendet auch so manche Vertragswerkstatt Er-

satzteile, die nicht vom Originalhersteller akkreditiert sind. Schließlich ist der Nachbau ja nicht verboten, wenn keine Schutzrechte existieren. Diese sind Patente, Markenrechte, Gebrauchs- und Geschmacksmuster, die sich der Hersteller in den verschiedenen Ländern und Märkten sichern kann. Dass Plagiatoren zu ungeniert zuschlagen können, haben die Produzenten der Originale selbst mit verursacht. „Der Technologietransfer, der mit den Joint Ventures in China und anderen Ländern einherging“, erläutert Jürgen Strass, „schuf für zahlreiche Unternehmen erst die Möglichkeit, Nachahmprodukte nach Europa oder in die USA zu liefern.“

NFZ-Werkstatt: Über welchen Schaden und welche Summe sprechen wir hier?

VORSCHAU auf die Juni-Ausgabe **NFZ-Werkstatt 2/2009**

erscheint als Supplement zu Bus-Fahrt 6/15.06.09 und KFZ-Anzeiger 12/18.06.09

- FAHRZEUGPFLEGE NUFA-Waschanlagen, Pflegemittel, Hochdruckreiniger, Putzlappen
- ABWASSERAUFBEREITUNG
- ÖLABSCHEIDETECHNIK

Redaktionsschluss: 12. Mai

Anzeigenschluss: 13. Mai

nfz-werkstatt@stuenings.de
www.nfz-werkstatt.de

Jürgen Strass: Von den geschätzten 100 Milliarden Euro Schaden, die europäischen Unternehmen jährlich durch die Produktpiraterie entstehen (wir kennen 300 Milliarden weltweit, bis zu 30 Milliarden in Deutschland), entfällt ein nicht unerheblicher Teil auf die Automobil-Zulieferindustrie. Konkrete Schätzungen sind jedoch schwierig (wir haben uns erkundigt, es gibt hierzu keine Schätzungen). Abgesehen vom rein materiellen Schaden ist auch der Imageverlust der jeweiligen Markenhersteller zu berücksichtigen, wenn mangelhafte Kopien in den Handel kommen.

NFZ-Werkstatt: Wer sind die Geschädigten, wer sind die Profiteure?

Thomas Kitzhofer: Geschädigte sind klar die Hersteller der Originalteile, die für ihre Entwicklungs- und Vermarktungskosten aufkommen müssen. Schaden erleiden auch die Endkunden, die in gutem Glauben ein Plagiat erwerben, das nur selten hält, was das Original verspricht. Gewinner des Deals sind zahlreiche Hersteller aus China, Taiwan, Südkorea und Russland, aber auch aus anderen Ländern, die die Aussicht auf zum Teil unglaubliche Margen anlockt. Dahinter stecken, wie die Erfahrung zeigt, zum Teil auch mafiöse Strukturen.



„Viele wissen gar nicht, dass sie kopiert werden“:
Thomas Kitzhofer (links) und Jürgen Strass

NFZ-Werkstatt: Wer ist der größte Abnehmer dieser gefälschten Waren?

Strass: Meist handelt es sich dabei um Aftersales-Produkte – also Ersatzteile, die beispielsweise an Werkstätten, Tankstellen oder Baumärkte verkauft werden.



25.000 x in Europa

Immer gut behütet. Über 25.000 Werkstätten in 40 Ländern sorgen sich um Sie und sind stets für Sie da. Mit vielen Ersatzteilen vorrätig.



Cargobull Parts & Services GmbH



CARGOBULL
PARTS & SERVICES

Unser CARGOBULL EUROSERVICE ist für Sie verfügbar – in elf Sprachen, 365 Tage, 24 Stunden lang. www.cargobull.com



just more. Infos unter: +49(0) 2558 81-2710



Falsch: nachgeahmte Scheibenwischer
Kopiergefährdet: Scheibenbremsen

NFZ-Werkstatt: Wie kann der Kunde Plagiate erkennen?

Kitzhofer: Auf den ersten Blick wohl selten – häufig gleichen die Imitate dem Original bis aufs Haar, enthalten Seriennummer, Gütesiegel oder gar das Prüfzeichen des Originals. Eine Unterscheidung gelingt nur durch aufwändige Tests, die der Endkunde nicht durchführen kann. Vorsicht ist allerdings bei auffallend günstigen Preisen geboten, ganz besonders wenn es sich um sicherheitsrelevante Bauteile wie Bremsscheiben und -beläge handelt.

NFZ-Werkstatt: Wie kommen Sie als Patentanwälte in dieses Spiel?

Strass: Als Patentanwälte sind wir gefragt, wenn ein Hersteller für neue Produkte Schutzrechte wie Patente, Markenrechte, Gebrauchs- und Geschmacksmuster benötigt. Zu unseren Aufgaben zählt es auch, diese Schutzrechte für den Hersteller durchzusetzen. Dazu zählt im Falle eines Verstoßes in Zusammenarbeit mit Staatsanwaltschaft und Zoll eine Einfuhrkontrolle an den EU-Außengrenzen oder eine Durchsuchung von Messeständen.

NFZ-Werkstatt: Nehmen wir den Fall auf der Automechanika in Frankfurt, wo Sie im Rampenlicht der Öffentlichkeit ganze Messestände ausgehoben haben. Wie gehen Sie vor?

Strass: Auf Messen knüpfen die Produktpiraten vor allem ihre Geschäftskontakte. Ihre Plagiate stehen dort mit vermeintlicher Marke, vielleicht etwas abgeändert oder mit optisch ähnlichem Auftritt. Bekommt der Originalteil-

Hersteller davon Wind, kann er Rechtsmittel dagegen einlegen. Die Durchsuchung der Messestände ist die Folge eines Beweissicherungsverfahrens, wie der Fall auf der Automechanika zeigt. Gleich an acht verschiedenen Ständen wurden nachgeahmte Scheibenwischer und deren Verpackungen sichergestellt. Denn in erster Linie geht es darum, die gefälschten Produkte und entsprechende Katalogseiten schnell von den Messeständen zu entfernen, damit auf Basis der Plagiate keine Geschäftsbeziehungen aufgebaut werden können.

NFZ-Werkstatt: Mit welchen Behörden arbeiten Sie zusammen?

Kitzhofer: Unsere Partner in Plagiatsfällen sind die örtlichen Staatsanwaltschaften und der Zoll. Auf konkrete Hinweise der Schutzrechteinhaber inspiziert die mobile Kontrollgruppe des Zolls die eingeführten Waren – die bei Verstößen beschlagnahmt werden können. Gegen die Verantwortlichen wird ein Strafverfahren eingeleitet. In diesem Zusammenhang möchte ich das sogenannte „Darmstädter Modell“ als besonders effizientes Verfahren hervorheben – für Unternehmen auf Messen ein unkompliziertes, aber sehr effektives Instrument gegen Anbieter von Imitaten.

NFZ-Werkstatt: Geben Sie als Experten einen Rat: Wie kann man sich als Hersteller von Ersatzteilen gegen Plagiate schützen?

Kitzhofer: Unsere Erfahrungen zeigen, dass viele Unternehmen noch gar nicht wissen, dass sie kopiert werden. Deshalb empfehlen wir an dieser Stelle, die eigenen Vertriebsleute für eine Markterkundung einzusetzen – aus Kundenkontakten wissen sie schnell, wenn ein Billiganbieter auf den Markt drängt. Dessen Produkte müssen dann auf Schutzrechtsverletzungen hin analysiert werden. Eine ausreichende Ausstattung mit Schutzrechten, die man individuell auf das Produkt maßschneidern kann, ist die Voraussetzung für ein erfolgreiches Vorgehen. Beispielsweise mit einem Geschmacksmuster für das Design – was heute immer noch unterschätzt wird. Der Aufwand beträgt rund 500 Euro, so wird mit wenig Geld viel erreicht. Eine Anmeldung der Schutzrechte im Ausland ist noch vor Markteintritt zu empfehlen – gerade in China, wo sich heute bereits erste Erfolge zeigen.

Strass: Ein Stichwort vielleicht noch – Vorsprung durch Innovation. Wer die Innovation schnell vorantreibt, weckt die Begierde nach Neuem und gräbt Imitatoren das Wasser ab. Oft reichen schon kleine Änderungen, ein Facelift, wie wir es aus dem Fahrzeugbau kennen. Grundsätzlich empfiehlt sich immer ein konsequentes Handeln, nur so zwingt man Plagiatoren zur Aufgabe. Geht man entschlossen gegen sie vor, hilft man nicht nur sich selbst, sondern auch allen seriösen Teilnehmern des Wirtschaftskreislaufs.

DIE INTERVIEWPARTNER

Thomas Kitzhofer. Studium Maschinenbau, Schwerpunkt Konstruktionstechnik, an der TU München. Entwicklungsingenieur für Fertigungslinien amerikanischer und deutscher Automobilhersteller bei Kuka Schweißanlagen + Roboter, Augsburg. Deutsche Patentanwaltsprüfung 1994. Seit 1995 Zugelassener Vertreter vor dem Europäischen Patentamt und vor dem Harmonisierungsamt für den Binnenmarkt in Alicante/Spainien. Gastdozent im Rahmen des Executive-MBA-Studiums „Program in Innovation and Business Creation“ des Unternehmertums München. Mitglied unter anderem bei GRUR und VPP. Bei Prinz & Partner seit 1995.

Fachliche Tätigkeitsbereiche: Ausarbeitung von Patent- und Gebrauchsmusteranmeldungen auf den Gebieten Mechanik und Werkstoffkunde. Prüfungs-, Einspruchs- und Beschwerdeverfahren vor dem Deutschen Patent- und Markenamt, dem Bundespatentgericht und dem Europäischen Patentamt, Betreuung von ausländischen Prüfungsverfahren. Arbeitnehmererfinderrecht, Lizenzierung von Patenten, Nichtigkeits- und Verletzungsverfahren. Freedom-to-operate-Recherchen und -Gutachten. Persönliche Schwerpunkte: Zweiseitige Verfahren,

Patentstrategieberatung, IP-Schulungen in Unternehmen. Fachgebiete: Mechanik, Werkstofftechnik

Jürgen Strass. Studium der Physik an der TU München mit den Schwerpunkten Halbleiter, Lasertechnik und Sensorik. Diplomarbeit bei der Daimler-Benz AG über die Entwicklung eines auf dem Piezowiderstands-Effekt in Siliziumkarbid basierenden Hochtemperatur-Drucksensors für KFZ-Motoren. Weitere Entwicklungstätigkeiten bei Daimler-Benz AG. Entwicklung von Steuer- und Bremssystemen für Schienenfahrzeuge bei der Knorr-Bremse GmbH in München. Seit 1997 bei Prinz & Partner, Ausbildung zum Patentanwalt mit deutscher Patentanwaltsprüfung 2001. Zugelassen als Patentanwalt und Vertreter beim Europäischen Patentamt seit 2002.

Fachliche Tätigkeitsbereiche: Ausarbeitung von Patent- und Gebrauchsmusteranmeldungen in deutscher und englischer Sprache in den Bereichen Mechanik, Elektrotechnik und Physik. Prüfungs-, Einspruchs- und Beschwerdeverfahren vor dem Deutschen Patent- und Markenamt, dem Bundespatentgericht und dem Europäischen Patentamt, Betreuung von ausländischen Prüfungs-

verfahren, insbesondere in den USA. Nichtigkeits- und Verletzungsverfahren. Strategische Beratung rund um den Einsatz und die Durchsetzung von gewerblichen Schutzrechten.

Persönliche Schwerpunkte: Grenz- und Messebeschlagnahmeverfahren gegen Patentverletzer.

Fachgebiete: Physik, Elektrotechnik, Telekommunikation/Multimedia, Mechanik, Werkstofftechnik, Grenzbeschlagnahme

Prinz & Partner: www.prinz.eu

Thomas Kitzhofer



Jürgen Strass

AUTOMECHANIKA 2008

Erfolgreiche Razzia

Das Thema Produktfälschungen beherrscht schon seit einiger Zeit die Branche. Zwischenzeitlich sind der gesamten KFZ-Wertschöpfungskette die Probleme und Sicherheitsrisiken, die gefälschte Produkte verursachen, bekannt. Aufklärungsarbeit zu leisten, ist wichtig. Aber das reicht nicht aus. Um ein deutliches Signal zu setzen, heißt es: nicht nur reden, sondern handeln. Deshalb hat Mahle – in Zusammenarbeit mit dem deutschen Zoll – erstmals auf der Automechanika 2008 eine Razzia initiiert. Mit Erfolg: Es wurden über 250 Produkte entdeckt, die auf gestohlenen Patenten basieren und deshalb illegal sind. Die Fälschungen wurden umge-

hend vom Zoll beschlagnahmt – und Mahle stellte Strafanträge gegen die betroffenen Standbetreiber.

Im Fokus der Aktion standen Öl- und Luftfilter, wie die patentierten Öko-Ölfilterelemente von Mahle. Eines dieser Elemente ist mit einer speziell entwickelten Ölablassvorrichtung, dem sogenannten PIN, und einer als Dichtung fungierenden Vliesendscheibe ausgerüstet. Es zählt zu den meistverkauften Mahle-Filterprodukten und damit auch zu den Lieblingsobjekten von Produktidee-Dieben.

Die Razzia war von langer Hand geplant und entsprechend professionell durchorganisiert: Bereits Monate vor Messebeginn überprüften Mahle-Mitarbeiter die Ausstellerlisten, führten Gespräche mit Patentanwälten, informierten den Zoll und holten die Polizei mit ins Boot. Es wurde sogar eine



Oldtimer sollen von Fahrverboten verschont bleiben

Feinstaub: Bundesrat stimmt Ausnahmeregelung für Oldtimer zu

Kein Fahrverbot

Alte Autos mit nachgerüstetem Dieselfilter oder US-Katalysator werden von den drohenden Fahrverboten wegen zu hoher Feinstaubbelastung in Innenstädten ausgenommen. Der Bundesrat billigte eine entsprechende Änderung der Kennzeichnungsverordnung. Nach Informationen von auto motor und sport wird das Kabinett dem Änderungswunsch zustimmen. Damit können Oldtimer mit H-Kennzeichen Plaketten zur Einfahrt in kommunale Umweltzonen be-

kommen. Hessen hatte eine Sonderregelung gefordert. Zur Begründung des Antrags heißt es: „Die Anzahl solcher Fahrzeuge und deren geringe Fahrleistung rechtfertigen eine Ausnahme von den Fahrverboten in den Umweltzonen.“ Die Kennzeichnungsverordnung war am 1. März in Kraft getreten. Sie regelt, welche Autos eine Plakette erhalten, die freie Fahrt in Umweltzonen erlaubt. Fahrverbote für besonders schmutzige Autos sollen die Feinstaubbelastung in den Städten vermindern.

Autos problemlos anmelden Zulassungs-Wirrwarr

Wenn es um die Zulassung geht, kochen die Ämter gern ihr eigenes Süppchen. Beispiel Versicherungsbestätigung: Die Assekuranzen werden heute meist als PDF-Dokument per E-Mail verschickt. Der Kunde druckt den Anhang aus und legt ihn am Schalter vor. Manchen Beamten erscheint dies zu wenig fälschungssicher. Sie bestehen darauf, das Dokument direkt von der Versicherung zu bekommen. Angesichts nachlassender Zahlungsmoral in puncto Kfz-Steuer kann man darüber hinaus zum Beispiel in Baden Württemberg ein Auto nur gegen Vorlage einer Einzugsermächtigung für das Konto zulassen.



Der Weg zur Plakette ist in den einzelnen Bundesländern verschieden

Drei Fragen an Jürgen Strass, Patent-Anwalt bei der Kanzlei Prinz & Partner in München

„Plagiate sind ein immer größer werdendes Problem“



Inwiefern sind Plagiate wie illegal kopierte Autoteile in Deutschland bereits ein Problem?

Strass: Plagiate bereiten der Automobilindustrie immer mehr Schwierigkeiten. Abgesehen vom

nachgebaute Ersatzteile ein erhebliches Risiko für den Straßenverkehr, gerade wenn Imitate von sicherheitsrelevanten Bauteilen wie Bremsscheiben, Bremsbelägen oder Lenkrädern zum Einsatz kommen, die im Vergleich zu den Originalteilen von minderer Qualität sind. Erfreulicherweise haben sich die Zugriffsmöglichkeiten auf Plagiate in den letzten Jahren deutlich verbessert. Dennoch sind bei vielen deutschen Unternehmen Maßnahmen wie die vorbeugende Stellung eines Antrags auf EU-Grenzbeschlagnahme oder die vereinfachte Beweismittelsicherung auf Messen im Rahmen eines

Strafverfahrens weitgehend unbekannt. Auf der diesjährigen IAA hat jedenfalls nur ein einziger Automobilzulieferer auf diese Weise seine Rechte durchsetzen lassen; gegenüber anderen Branchen hat die Autoindustrie hier Nachholbedarf.

Wie können sich Autobesitzer vor Plagiaten am besten schützen?

Strass: Häufig gleichen Plagiate dem Original nicht nur aufs Haar, sondern enthalten sogar Seriennummer, Gütesiegel oder Prüfzeichen des Originals. Eine Unterscheidung gelingt dann nur durch aufwendige Tests, so dass der Autobesitzer keine Chance hat, den Betrug bereits beim Kauf zu erkennen. Aber es gibt Indizien: Vorsicht ist zum Beispiel beim Kauf im Ausland oder im Internet zu auffallend günstigen Preisen geboten. Andererseits ist ein marktüblicher Preis auch kein zuverlässiger Indikator dafür, dass es sich wirklich um ein Originalprodukt han-

delt. Beispielsweise kann ein unseriöser Verkäufer, um seine Gewinnspanne zu erhöhen, bewusst Plagiate einkaufen, die er dann zum marktüblichen Preis anbietet. Genauso passiert es aber auch, dass ein Händler selbst unbewusst einer Plagiatlieferung aufsitzt, die er anschließend guten Gewissens seinen Kunden als Originalware verkauft.

Was sollte man tun, wenn man nach dem Kauf eines Teils merkt, dass es sich um ein Plagiat handelt?

Strass: Zunächst muss ein privater Käufer keine rechtliche Verfolgung wegen des Besitzes eines Plagiats fürchten. Neben einer Beschwerde beim Händler sollte man parallel den Hersteller des Originals über das Plagiat informieren und ihm Modellbezeichnung und Bezugsquelle nennen. Der Produzent kann dann prüfen, wer verantwortlich ist und eventuell rechtliche Schritte einleiten.